

Foto: privat

Nachruf

Erinnerungen an Dr. Norbert Kühn

* 25. Oktober 1949 † 4. September 2026

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz nimmt Abschied von seinem langjährigen Geschäftsführer Dr. Norbert Kühn, der am 4. September 2026 im Alter von fast 77 Jahren in Bonn verstorben ist. Von 1985 bis 2000 wirkte Dr. Kühn in dieser Position für den Rheinischen Verein, bevor er innerhalb des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) eine leitende Funktion übernahm.

Mit Norbert Kühn verliert der Rheinische Verein eine Persönlichkeit, die seine Entwicklung über anderthalb Jahrzehnte entscheidend geprägt und wichtige Impulse für die rheinische Denkmal- und Landschaftspflege gegeben hat. Sein Tod erfüllt uns alle mit sehr tiefer Trauer. Zugleich ist er Anlass, dankbar auf sein Wirken zurückzublicken, dessen Bedeutung weit über die Zeit seiner unmittelbaren Tätigkeit für den Rheinischen Verein hinausreicht.

Norbert Kühn gehörte zu der Generation von Denkmalpflegern und Kulturwissenschaftlern, die den Denkmalbegriff vom Einzelobjekt auf größere räumliche Zusammenhänge erweiterten. So hat er den konzeptionellen Wandel der rheinischen Denkmal- und Landschaftspflege mitgestaltet – hin zur Betrachtung historisch gewachsener Kulturlandschaften als zusammenhängendes kulturelles Erbe.

Kühn lag die Verbindung von Denkmalpflege, Naturschutz, Landschaftsplanung, Archäologie, Geschichte und historischer Geographie besonders am Herzen. Der Rheinische Verein bot dafür einen geeigneten institutionellen Rahmen, verbindet er doch traditionell den Schutz der Denkmäler mit dem der Landschaftsbilder.

In seiner Zeit als Geschäftsführer setzte sich Kühn mit fachlicher Überzeugungskraft und Weitblick dafür ein, Denkmalpflege und Landschaftsschutz als untrennbar miteinander verbundene Anliegen zu verstehen. Ihm ging es darum, das Rheinland in seiner historischen Tiefe und seiner räumlichen Vielfalt zu begreifen: als eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft, in der Bauwerke, archäologische Zeugnisse, historische Ortsbilder und Naturräume gemeinsam das kulturelle Erbe bilden.

Mit diesem ganzheitlichen Verständnis wirkte Norbert Kühn an einer Neuorientierung mit, die für die heutige Kulturlandschaftspflege grundlegend geworden ist. Er erkannte früh, dass der Schutz historischer Zeugnisse nicht an den Mauern

eines Denkmals enden darf, sondern auch dessen landschaftlichen Zusammenhang, seine Entstehungsgeschichte und seine Bedeutung für die regionale Identität berücksichtigen muss. Damit verlieh er der Arbeit des Rheinischen Vereins neue fachliche Perspektiven und stärkte dessen Rolle als Anwalt des kulturellen Erbes.
Gemeinsam mit dem LVR und dem Seminar für Angewandte Historische Geographie der Universität Bonn hat er seit den 1980er und 1990er Jahren daran gearbeitet, den Begriff der „Kulturlandschaft" fachlich zu präzisieren und für die praktische Landschaftspflege nutzbar zu machen – rückblickend ein wesentlicher Schwerpunkt von Kühns Tätigkeit. So entstand der 1994 beim Rheinischen Verein gegründete Arbeitskreis „Kulturelles Erbe in der Umweltverträglichkeitsprüfung", den Kühn mit initiierte und der sich als interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit der Erfassung und Bewertung des kulturellen Erbes in Planungsprozessen beschäftigte.
Norbert Kühn verstand die Kulturlandschaft nicht als bloße schöne Landschaft, sondern als den historisch gewachsenen Lebens- und Handlungsraum der Menschen. Das ist letztlich auch die gedankliche Vorgeschichte dessen, was heute im Rheinland mit dem Portal „KuLaDig – Kultur.Landschaft.Digital" praktiziert wird: Kulturlandschaft wird als ein aus Naturraum, Siedlungen, Verkehrswegen, Wirtschaftsformen, Bau- und Bodendenkmälern, historischen Flurstrukturen und immateriellen Traditionen zusammengesetztes System verstanden. Von Beginn an etablierte Kühn den Rheinischen Verein als strategischen Partner des LVR-Portals „KuLaDig", was er bis heute ununterbrochen ist.
Zu weiteren wichtigen Stationen seiner Tätigkeit gehörten die Entwicklung der Grundlagen für den Vulkanpark in der Osteifel und die Vorbereitung der Rheintal-Konferenz von 1997. Die hieraus hervorgegangene „Rheintal-Charta" trug wesentlich dazu bei, den außergewöhnlichen historischen und landschaftlichen Wert des Oberen Mittelrheintals stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Aufnahme dieser Kulturlandschaft in die UNESCO-Welterbeliste im Jahr 2002 steht beispielhaft für die Bedeutung seiner Arbeit, die fachliche Erkenntnis mit öffentlicher Vermittlung und langfristigem Schutz verbindet.
Mit seinem Verständnis von Heimat als einem lebendigen, veränderlichen und schützenswerten Lebensraum hat Norbert Kühn dazu beigetragen, diesem umfassenden Ansatz eine fachliche Grundlage zu geben. Damit hat er die Arbeit des Rheinischen Vereins nachhaltig geprägt.
Wer Norbert Kühn aus seiner beruflichen Tätigkeit beim Rheinischen Verein kannte, wusste um seine fachliche Kompetenz, seine kulturhistorischen Interessen und sein Engagement für das rheinische Erbe. Wer ihm persönlich begegnete, erinnert sich aber auch an einen Menschen, dessen Hilfsbereitschaft, Empathie und Freundlichkeit den Umgang mit ihm besonders angenehm machten. Er hatte ein offenes Ohr für andere, nahm ihre Anliegen ernst und begegnete ihnen mit einer Zugewandtheit, die nicht aufgesetzt war, sondern seiner Persönlichkeit entsprach.
Kühn war ein Rheinländer mit Leib und Seele, obwohl er aus dem Sauerland stammte. Seine innere Verbundenheit mit dem Rheinischen Verein war weit mehr als berufliche Pflichterfüllung. Der Verein war ihm eine Herzensangelegenheit, und sein Einsatz für dessen Ziele speiste sich aus einer tiefen Überzeugung von der

Bedeutung des kulturellen Erbes für die Identität der Region. Dazu passte seine individuelle Vorliebe für Loden, Krawatten und Westen, die ihm auch optisch eine solide Bodenständigkeit und einen unverwechselbaren Stil verlieh. Ebenso wenig durfte der Humor fehlen. Kühn liebte gute Witze und Geschichten, und sein Humor durfte bisweilen rabenschwarz sein. Wer ihn als Katholiken kannte, wusste auch um jene Ironie, die sich mit einem Augenzwinkern hinter seiner Frömmigkeit verbarg. Gerade diese Mischung aus Glauben, Lebensklugheit und trockenem Humor machte einen so sympathischen Teil seiner besonderen Persönlichkeit aus.

Wer mit Norbert Kühn beruflich im Rheinland unterwegs war, konnte sich auf zwei Dinge einstellen: Fahrten verliefen selten ohne persönliche Begegnungen und endeten kaum ohne einen kulinarischen Zwischenstopp. Kühn kannte die Menschen, die Orte und die Geschichten des Rheinlands. Aus beruflichen Kontakten waren vielfach persönliche Beziehungen geworden, die über den eigentlichen Anlass dienstlicher Begegnungen hinausreichten. Kaum eine Reise an die Mosel, die nicht über Sankt Aldegund führte – dort wartete im Hause Schommers immer frischer Apfelkuchen.

Und keine Dienstreise war vollständig ohne den Besuch einer guten Metzgerei (gerne in Ostbelgien), Bäckerei (in der Westeifel), Brennerei (an der Mosel) oder Aalräucherei (an der Loreley). Wer mit ihm unterwegs war, lernte schnell, dass die rheinische Kulturlandschaft nicht allein aus Kirchen, Burgen und anderen Altertümern besteht. Sie lebt ebenso von ihren regionalen Spezialitäten, ihren handwerklichen Traditionen und den Menschen, die sie bewahren. Kühn wusste diese Dinge zu schätzen – nicht als folkloristische Nebensächlichkeiten, sondern als selbstverständliche Bestandteile einer lebendigen Kultur. Auch darin zeigte sich seine besondere Fähigkeit, fachliche Interessen und persönliche Lebensfreude miteinander zu verbinden.

So bleibt Norbert Kühn nicht nur als prägender Geschäftsführer des Rheinischen Vereins und als wichtiger Impulsgeber für die Kulturlandschaftspflege in Erinnerung, sondern vor allem als ein sehr liebenswerter Mensch. Seine fachlichen Leistungen sind dokumentiert und werden weiterwirken. Was sich schwerer festhalten lässt, aber nicht weniger bedeutsam ist, sind die persönlichen Begegnungen, die gemeinsamen Fahrten, die Erlebnisse, Gespräche und das Lachen unterwegs. Vielleicht liegt gerade darin das schönste Vermächtnis Norbert Kühns: dass er das Rheinland nicht nur erforschen, bewahren und vermitteln wollte, sondern es mit seinen Menschen, seinen Eigenheiten und seinen Genüssen selbst mit großer Zuneigung lebte.

Wir haben mit ihm einen großartigen, immer hilfsbereiten Kollegen, guten Freund und sehr liebenswerten Menschen verloren.

In Dankbarkeit und mit ehrendem Gedenken

Karl Peter Wiemer und Thomas Wurzel